

Gerontologie-Symposium Schweiz 2017  
Pro Senectute – Freiburg – 28. November 2017

Valérie Hugentobler, Haute Ecole de travail social et de la santé (HES-SO, EESP)  
Lausanne, [valerie.hugentobler@eesp.ch](mailto:valerie.hugentobler@eesp.ch)

---

**Titel des Vortrags:**

**Neue Lebensräume oder neues Publikum? Herausforderungen und Grenzen alternativer Modelle**

**Zusammenfassung:**

Der Verbleib älter werdender und auch pflegebedürftiger Menschen im eigenen Heim ist seit etwa 30 Jahren Gegenstand zahlreicher Forschungsarbeiten. Lange Zeit ging es vor allem darum, wie wichtig es ist, Strukturen für eine häusliche Betreuung und Pflege zu schaffen. Doch seit einigen Jahren dreht sich die Debatte zunehmend um die Frage der Wohnverhältnisse. Denn der Verbleib zu Hause ist nur in einer geeigneten Wohnung möglich. Sowohl die Politik als auch Vertreter verschiedener Institutionen und Fachkräfte haben das Thema daher inzwischen aufgegriffen – schliesslich stellt es heute eine der grössten Herausforderungen für die Alterspolitik und die Begleitung älterer Menschen dar.

Auch wenn die Wohnmobilität der Rentner faktisch weiterhin sehr begrenzt ist und die Mehrheit klassischerweise in privaten Haushalten lebt, erleben wir in der gesamten Schweiz, und auch europaweit, dass sich zunehmend neue, alternative Wohnformen entwickeln (Genossenschaften, Wohngruppen, WGs, Service-Wohnen, kleine Wohneinheiten, betreute bzw. altersgerechte Wohnungen, Wohngemeinschaften mit Pflegedienst, gemischte und generationsübergreifende Modelle usw.).

Diese Entwicklung wird durch zwei starke Argumente gestützt: Zum einen bietet dieser Wohnungstyp die Möglichkeit, der Isolation älterer Menschen entgegenzuwirken, welche aufgrund der demografischen Entwicklung ein zunehmendes Risiko darstellt. Zum anderen stellen diese neuen Wohnverhältnisse im Hinblick auf den Autonomieverlust bzw. die Pflegebedürftigkeit eine Alternative zur institutionellen gemeinschaftlichen Unterbringung dar, welche für die meisten stets einen negativen Beigeschmack hat, da sie stark mit dem Lebensende und hohen Kosten für die öffentliche Hand verknüpft wurde.

Die jüngsten Entwicklungen werfen auch viele Fragen zu den verschiedenen vorgeschlagenen Modellen und zu ihren Nutzern auf: Welcher Logik (sozial, wirtschaftlich, gesundheitspolitisch) folgen die neuen Wohnformen und welchen Bedürfnissen werden sie gerecht? Stellen sie echte Alternativen zum konventionellen Wohnen oder zum Wohnen in Einrichtungen dar? Welche Personengruppen sind real von diesem Angebot betroffen? Wir gehen diesen Fragen anhand von Beispielen konkreter Projekte nach, die als innovative Wohnalternativen angesehen werden, und möchten auf diese Weise das Nachdenken darüber anstossen, was heute eine gewaltige Herausforderung sowohl für die Politik als auch die involvierten Fachkräfte darstellt.